

das höhere Gesellschaftsleben Altona's, das längst ausgefordert und in solcher Weise nie wieder completirt worden ist. Alexander Humboldt und Barncagen v. Enke (eine zeitlang Hauslehrer bei dem Banquier Her), wußten in ihren alten Tagen nicht genug Rühmens von Hamburg-Altona und ihrer human-gesellschaftlichen Bildung zu machen.

Wenn auch die geistigen Einflüsse des bezeichneten höheren Gesellschaftslebens nicht mit Fingern nachzuweisen und hierin dem Aroma einer Blume gleichen, dessen Arome wohl gespürt aber nicht eingefangen werden können, so haben wir dennoch kein Bedenken getragen, jener Blume der Gesellschaft, die nicht mehr blüht, auch in der kürzesten Skizze der Geschichte Altona's ein Stammesblattchen anzuhängen. Schon aus dem Grunde, weil wiederum und vorzugsweise Altona und seine nächste hofkeimige Umgebung das alte Anrecht für die verschiedensten, nimmere weniger religiösen als politischen und humanitären Glaubensbekenntnisse darbot, weil ferner nicht nur die Urbanität, sondern auch die Humanität, dieser über politische und religiöse Streitfragen sich erhebende, zuweilen einseitig, stets in besserer Meinung werthfällig sich beyauende, mit Neufrauenischem Geist und Blut und englischer Wirtschaftstheorie getränkte und belichte Herzschlag für allgemeines Menschenwohl, hier in den obgenannten Gesellschaftskreisen durch vorzügliche Männer vertreten war, unter welchen wir nächst dem erwähnten Baron v. Boght — dem landwirthschaftlichen und künstlerischen Genius des reizenden Flottbeck (und Hauptstifter der ehemals so berühmten Hamburger Werkthätigkeitsanstalten), vorzugsweise unter dem ehemaligen Mitglieds, des Kaufmannes und Conferenzrathes Lampa, des Stifters der schleswig-holsteinischen patriotischen Gesellschaft und der Armen-colonie Friedrighs-Abtheilung gedenken wollen.

Von nachweislichem Einfluß für den städtischen Verkehr war die französische Emigration, die bereits in den ersten neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hieselbst ihren rettenden Strand suchte.

Rückblicke aus den höchsten aristokratischen Circeln der französischen Bourbonen-Monarchie, Pariser Verhältnisse aller Art, wie die Frau v. Genlis, die schriftstellerische Gouvernante der Kinder des Herzogs von Orleans, die revolutionärsverherrliche Generale wie Dumoriez, Pringen, Herzöge, Marquis, Marschälle und ihr Anhang bis zu den höchsten und kammerdienern herab, schlugen in jenen revolutionär hochwandelnden Tagen ihr einseitig klüchtiges Geßel an den desfallsigen Ufer der Elbe auf. Die geretteten Trümmer ihres Vermögens kamen derzeit dem Altonaer Kleinbürgerverkehre wohl zu Statzen, wenn auch bald hinterher die Geschöpfung der mitgebrachten Mittel sich voraussehen ließ und eintrat.

Die Napoleon'sche Continental-Verordnung, welche nimmere folgte, rief für Altona wiederum eigenhändliche, theils durch Mitleidenschaft mit Hamburg, theils durch ihren activen Charakter denkwürdige Geschichte herbei.

Die großen Weltgeschichts-Ereignisse jener Zeit sind bekannt genug, um ihrer an dieser Stelle mehr als mit einem Worte zu gedenken.

Nachdem die Auflösung des tausendjährigen heiligen römischen Reiches deutscher Nation erfolgt war und Kaiser Franz II. nach Losagung der süddeutschen Fürsten von demselben, die Krone niedergelegt, und sie als österreichische Kaisertrone auf sein Haupt gesetzt hatte, erlich, in unmittelbarer Folge der Neuarr Schladt, welche die preussische Monarchie in ihren Grundfesten erschütterte und fast zu zerstückeln drohte, Friedrich VI. unter dem 9. September 1806 das nachstehende königliche Patent: „Unser Herzogthum Holstein, unsere Herrschaft Pinneberg, unsere Grafschaft Rantzau und unsere Stadt Altona“ (dies war der bisherige Curialtitel für Holstein) „sollen fortan unter der gemeinsamen Benennung des Herzogthums Holstein mit dem gesammten Staatskörper der Unserem königlichen Scepter untergebenen Monarchie als ein in jeder Beziehung völlig ungetrennter Theil derselben“ (der ursprüngliche Entwurf lautete: unzertrennlich; die bedeutsame Abänderung brachte der damalige Herzog von Augustenburg hinein) „verbunden und sollen von nun an Unserer alleinigen unumchränkten Botmäßigkeit unterworfen sein.“

In den bestehenden Verhältnissen trat durch obiges Patent keine wesentliche Aenderung für die Stadt Altona und die Herzogthümer ein.

Das vom Könige Friedrich, nicht eben freiwillig, mit dem französischen Imperator geschlossene Bündniß, ließ allerdings die Stadt und das ganze Land mit den Schreden des Krieges, mit der Belegung, Unterdrückung und Ausbeutung durch die fremden Gewaltthaber verhängen. Was Altona betrifft, so hat es in jener traurigen und für Deutschland so schimpflichen Periode nur vorübergehend fremde Truppen, Spanier und Holländer innerhalb seiner Mauern gesehen, die gezwungen und widerwärtig dem kaiserlichen Adler gefolgt. Die Belagerung der Stadt mit einer Garnison gab zu keiner triftigen Beschwerde Anlaß, so wie auch die Mehrkosten der stattlich vorgerichteten Bürgerwehr zu Fuß und zu Pferde nicht in's Gewicht fielen und zur Zeit der Belagerung Hamburg's sich reichlich begehrt machten.

Demungeachtet theilte Altona während jener unglücklichen Periode mit Hamburg die Lähmungen des Handels und Verkehrs welche die Continentsperre, die Ebbloodade, die ganze politische Weltlage herbeiführte. An ein ferneres Aufblühen der Stadt war derzeit nicht zu denken. Auch nicht auf Kosten der alten größeren Rivalin. Beide litten an derselben Unterbindung ihrer gemeinschaftlichen Lebensader, Hamburg freilich am schwereren durch den unmittelbaren Druck und die luftlauerige Wirtschaft der französischen Militär- und Civilbehörden, während Altona durch seine freiere Stellung begünstigt war und außerdem einige zwar kümmerliche und wenig fruchtende Vorteile und Ersatzmittel für die stockenden rechtlichen Erwerbsquellen sich zu Nütze machen konnte und machte. Mag es diesen oder jenem Handelshaufe damals durch Wagniß und Benutzung selbst der schlimmsten Verhältnisse gelungen sein, einbringliche Geschäfte zu machen, mag der „Schmuggel“ im Großen und Kleinen, der von Altona nach Hamburg und Hannover betrieben wurde, nicht unvortheilhaft für einzelne Unternehmer gewesen sein, dem Gemeinwohl brachte es keinen Segen, der ehemalige Flor der Stadt machte nach unten immer weitere Rückschritte, der Stern mancher älterer Häuser und Firmen verdundelte sich, auf Handel und Gewerke unserer hiesigen so fleißigen und geschäftstüchtigen Einwohner ruhte der allgemeine Fluch der damaligen Verhältnisse, die man mit einem kurzen Wort als einen Krieg auf Leben und Tod von Seiten des siegreichen, den ganzen Continent — bis auf Rußland — beherrschenden cäsarischen Frankreichs gegen das meerumflossene Albion (in Napoleons Augen ein Kampf wie zwischen Rom und Carthago) treffend bezeichnen kann.

Napoleons Verlangen, auch Rußland in die Kette der Continentsperre zu zwingen, führte den so traglich mit Schande endenden russischen Feldzug des Jahres 1812 herbei, in dessen Folge Deutschland befreit, Hamburg zuallerzucht auf den Gipfel seines Glüdes gerathen, Altona, obwohl selber bedroht, in dem Marschall Davout's, nach hundert Jahren, einen zweiten Stoenbock zu finden, außerdem in eigener innerer Lebensnoth befindlich, eine erhabene Gelegenheit finden sollte, sich an Hamburg's früherer Feindschaft zu rächen, Tausenden von vertriebenen Hamburgern ein Aul zu geben und mit einem unweifellichen Kranze, geschnitten aus Gefühlen und Thaten allgemeiner Menschenliebe, nachbarlicher Sympathie und im Einzelnen des aufopfernden Heroismus, seine Gesichtstafel von 1813 bis 1814 zu schmücken.

Am 13. März 1813 räumten die Franzosen Hamburg — am 31. Mai zogen sie nördlich wiederum ein. Viel Jubel und wie viel Wehklagen und Verzweiflung kostete jene kurze Spanne Zeit in sich! Dort triumphirende Einzug Tettenborn's mit seinem asiatischen Steppenreitern stürzte durch seinen Leichtsin die alte Hansestadt der Elbe in noch größeres Verderben, als vormal's Blüthe durch seine verzweifelte Retirade in die Mauern Lübeck's im Jahre 1806 dieser alten Hansestadt der Elbe gebracht hatte. Nicht auf die Lanzenspitzen seiner Kolacken, die er aber vor der Klüftung des Davout'schen, 20,000 Mann zählenden Corps, in aller Stille abgeführt hatte, sondern auf die Thürme und Thürme der unglücklichen Stadt entlud sich das rächerische französische Ungewitter. Nach einem in Paris von Napoleon selbst entworfenen Plan wurde Hamburg in aller Eile, mit zwanzigweiser Hilfe der Einwohner (sogar ein Senator mußte zur Strafe schänzen) in eine ziemlich stark Befestigung umgewandelt, die ganze umgebend Hamburg'schen Gebietes eingediebt und zu einem Nummernfeld gemacht. Am 18. December trat mit dem Schluß der Thore die vollkommene Absperrung ein.

Die nimmere erfolgreiche Belagerung oder vielmehr Vernichtung Hamburg's durch die, nicht mit Festungsgeschütz versehenen Truppen des russischen Generals Borongow und Bennington, versetzte Altona zwischen zwei feindliche Heere, Altona, das bald von den Russen, bald von den Franzosen als eine Feindesland an-